

# Der Feuerwehrmann.

Wochenschrift für Feuerlöschwesen.

Bezugspreis:  
**1 Mark**  
pro Quartal.

Organ des Feuerwehr-Verbandes der Rheinprovinz.  
Organ des Westfälischen Feuerwehr-Verbandes.  
Organ des Minden-Ravensberg-Lippeschen Feuerwehr-Verbandes.  
Organ des Feuerwehr-Verbandes für das Herzogtum Oldenburg.  
Organ des Mecklenburger Feuerwehr-Verbandes.

Anzeigenpreis:  
**20 Pfg.**  
pro 4 gespaltene Zeile.

Nr. 17.

Barmen, den 26. April 1907.

25. Jahrg.

## Feuerwehrverband der Rheinprovinz.

Protector: Sr. Durchlaucht der Fürst zu Wied.

Düren, 10. April 1907.

An die Wehren des Verbandes.

Der diesjährige

## XVI. ordentliche Feuerwehrtag

unseres Verbandes (der 45. im früheren Verbande) wird am Samstag, 29. Juni d. J., Nachmittags 3 Uhr, im „Wiesenzelt“ zu

### Kreuznach

abgehalten.

Am folgenden Tage, Sonntag, 30. Juni, wird dort das

## XVI. allgemeine Provinzial-Verbandsfest

zugleich mit der Feier des 30-jährigen Bestehens der Kreuznacher freiwilligen Feuerwehr stattfinden.

Kameraden! Nach dem Beschlusse des Ruhrorter Feuerwehrtages wird der diesjährige Feuerwehrtag im Süden unserer Provinz, im schönen Kreuznach stattfinden, und wir laden sämtliche Wehren unseres Verbandes herzlichst und dringend ein, sich ohne Ausnahme und recht zahlreich zu beteiligen. Jede Verbandswehr, auch die kleinste, selbst die entfernteste, muß wenigstens einen Vertreter nach Kreuznach entsenden.

Kameraden! Der diesjährige Feuerwehrtag wird nicht nur in der Geschichte unseres Verbandes, sondern auch für die Entwicklung des Feuerwehrwesens in unserer Provinz überhaupt eine ganz gewaltige Bedeutung haben.

Im letzten Jahre ist die neue Feuerpolizeiverordnung für die Rheinprovinz und das Musterordnungsstatut für die Gemeinden der Provinz nebst der dazu gehörenden Polizeiverordnung mit den Ausführungsbestimmungen von unserem königlichen Oberpräsidenten einheitlich für die ganze Provinz erlassen, womit alle bisherigen in den einzelnen Bezirken und Kreisen bestehenden höchst verschiedenartigen Feuerlöschordnungen aufgehoben sind. Die Wirkungen dieser Neuordnung auf das Feuerwehrwesen in unserer Provinz werden in Kreuznach besprochen werden. Ferner müssen insobedessen auch neue Musterordnungen für die freiwilligen Feuerwehren des Verbandes bearbeitet werden, die ebenfalls in Kreuznach vorgelegt werden.

Im Anschluß daran wird auch verhandelt werden über die allgemeine Einführung einer Schlauchkuppelung mit gleichen Hälften an Stelle der veralteten Schlauchverschraubungen, was noch nicht überall einheitlich geregelt ist.

Dazu kommt die Einteilung des Verbandes in Kreisverbände, die ja schon 1905 in Krefeld beschlossen war, aber jetzt erst zur Ausführung kommen kann. — Mit Bezug darauf ersuchen wir den obersten Führer jeder Verbandswehr, die Fragen des beigefügten Formulars (Anlage 2) zu beantworten und mir dann möglichst bald einzusenden. Ueber die „Satzungen der Kreisverbände“ und

die dadurch veranlaßten Änderungen der „Satzungen des Provinzialverbandes“ wird dem Feuerwehrtage eine Vorlage zugehen. Ebenso wird auch die „Kreisbrandmeister“-Frage besprochen werden.

Ferner ist die Entscheidung über die Führerabzeichen und ihre Zuteilung in den freiwilligen Feuerwehren endgültig getroffen und diese Angelegenheit durch Ministerialerlaß und Oberpräsidialverfügungen für die Rheinprovinz geregelt, und auch darüber wird der Verbandstag in Kreuznach Beratungen pflegen. Infolge dieser Entscheidungen mußte auch die Uniformordnung des Verbandes neu bearbeitet werden und wird dem Feuerwehrtage in neuer Fassung zur Annahme empfohlen.

Darum gilt für alle unsere Wehren der Ruf: „Auf nach Kreuznach!“ Keine Wehr darf fehlen, wo so wichtige Angelegenheiten verhandelt und für eine Reihe von Jahren entschieden werden, selbst wenn die Vertretung auf dem Verbandstage auch mit Opfern an Zeit und Kosten verbunden ist. Zeigen wir auch hier, daß wir die Sache der freiwilligen Feuerwehr hoch halten.

Kameraden! Außerdem ist aber ein Besuch der freundlichen Badestadt an den lieblichen Ufern der „Nahe“ auch an und für sich lohnend. Sie gehört zwar nicht zu unseren Großstädten, ist aber wegen ihrer heilkräftigen Soolquellen als Kurort weithin bekannt und alljährlich von Tausenden von Erholungssuchenden besucht, daher geeignet mit guten Gasthöfen und wohl im Stande, alle Abgeandten zu beherbergen. Auch an zweckmäßigen und ausreichenden Räumlichkeiten für unsere Veranstaltungen fehlt es nicht. Kreuznach ist ferner Mittelpunkt des Anbaues und Verkaufes der Naheweine. Die nahe und weitere Umgebung der Stadt bietet eine Anzahl beliebter Ausflugspunkte für jene unserer Kameraden, die noch am Montag bleiben können und sich der kundigen Führung der Kreuznacher Kameraden anvertrauen wollen, z. B. Münster am Stein, der Rotenfels, der Rheingrafenstein, und nach kurzer Fahrt über die Bayerische Grenze die gastliche Ebernburg, die berühmte „Herberge der Gerechtigkeit“.

Wenn auch das freiwillige Feuerlöschwesen in diesem Teile der Provinz noch nicht die Verbreitung und allgemeine Einführung gefunden hat, wie wir das beispielsweise im rechtsrheinischen Bezirk Düsseldorf finden, so kommt dafür hier eine andere Form des Wehrwesens, die „Pflichtfeuerwehr“, zur Geltung. War doch der Kreis Kreuznach einer der ersten in unserer Provinz, wo durch einen von der Kreisbehörde ernannten „Kreisbrandmeister“ im Ehrenamte die staatliche Beaufsichtigung und Kontrolle der Wehren schon seit Jahren ausgeführt wird, was in nicht ferner Zeit auch in den anderen Kreisen der Rheinprovinz zur Einführung kommen wird.

Kameraden! Stadt und Wehr Kreuznach sind schon seit Monaten rege an der Arbeit, um das Verbandsfest vorzubereiten, und sie verbürgen den lieben Gästen und Kameraden einen herzlichen Empfang und gastfreundliche Aufnahme, zumal die vortreffliche Kreuznacher freiwillige Feuerwehr gleichzeitig auch die Jubelfeier ihres 30-jährigen Bestehens begeht. Somit wird auch der diesjährige Feuerwehrtag und das Provinzialverbandesfest seinen 15 Vorgängern nicht nachstehen, sondern sich ihnen ehrenvoll anreihen. Darum nochmals: „Keine Verbandswehr darf in Kreuznach fehlen!“

Gleichzeitig mit dieser Einladung senden wir Ihnen eine „Vollmacht I für die Abgeordneten“ Ihrer Wehr zum Verbandstage (§ 14 der Satzungen) und bitten, sie genau und vollständig auszufüllen und bis spätestens zum 1. Juni an den Verbandsvorsitzenden einzusenden. Nur den Wehren, die rechtzeitig die Vollmacht Nr. I eingekandt haben, können auch rechtzeitig die Abstimmungskarten zugesandt werden. Diese Abstimmungskarten dienen zugleich als Ausweiskarten für die Abgeordneten, denen bei der Festübung am Sonntag ein bevorzugter Platz eingeräumt wird, und ebenso als Eintrittskarten bei dem Ehrentrunke am Samstag Abend.

Zugleich bitten wir auch, die Ausweiskarten für die Behörden Ihrer Gemeinde, die dem Feuerwehrtage beiwohnen wollen, mit Angabe der betr. Namen nach Bedarf von uns einzufordern.

Anträge der Wehren für die Tagesordnung des Feuerwehrtages müssen bis spätestens zum 1. Juni in unseren Händen sein. Die Tagesordnung wird Ihnen dann rechtzeitig zugehen.

Eine Fahrpreisermäßigung für Gesellschaftsfahrten von mindestens 30 Personen, wie bisher, wird leider nicht mehr gewährt. Dagegen werden Sonderzüge zu ermäßigten Preisen gefahren, wenn 200 oder mehr Fahrteilnehmer an einer Ausgangstation sich sammeln und gemeinsam die Reise antreten. Etwaige Anträge auf Bestellung eines solchen Sonderzuges nach Bad-Kreuznach sind bis spätestens zum 1. Juni an die betreffende Königl. Eisenbahndirektion einzureichen.

Ueber Fest- und Festzugordnung, Mittagessen der Wehren, Nachtquartier der Abgeordneten und dergleichen erhalten Sie rechtzeitig vom Festausschuß in Kreuznach Nachricht. Wir bitten Sie dringend, dessen Anfrage bezüglich der Beteiligung möglichst schnell und vollständig zu beantworten bzw. sich frühzeitig an ihn zu wenden, um für Unterkommen und Verpflegung zu sorgen. — Die Abgesandtenversammlung am Samstag Nachmittag wird im „Wiesenzelt“ abgehalten. — Ein gemeinschaftliches Abendessen ist diesmal nicht vorgesehen, dagegen wird am Samstag Abend 8½ Uhr im „Kaisersaal“ ein Festkommers veranstaltet, wobei von der Stadt Kreuznach den Abgesandten ein Ehrentrunke dargebracht wird. — Die Schauübung der freiwilligen Feuerwehr Kreuznach wird am Sonntag Vormittag 11 Uhr auf der „Pfingstwiefe“ stattfinden; — der daran anschließende Festzug setzt sich nach Beendigung der Uebung gegen 12 Uhr in Bewegung.

Wir erjuchen ferner die betreffenden Wehrvorstände, uns bis zum 15. Mai unter Benutzung des beigefügten

Anmeldevordrucks das Verzeichnis derjenigen Mitglieder ihrer Wehren einzusenden, die ununterbrochen 25 Jahre lang Mitglied einer freiwilligen Feuerwehr gewesen sind und also Anspruch auf die Verbandsdenkmünze und die Ehrenurkunde haben, mit folgenden von der Ortsbehörde beglaubigten Angaben.

1. Name und Vorname.
2. Geburtstag und Jahr (nur die vor dem 31. Dez. 1864 geborenen Bewerber werden berücksichtigt).
3. Amt oder Tätigkeit in der Wehr.
4. Bürgerlicher Stand und Beruf.
5. Jahr und Tag des Eintritts in die Wehr.
6. Ob, wann und warum das Mitglied durch zwingende äußere Anlässe (z. B. Militärdienst) während der 25 Jahre zeitweilig ausgetreten war.

Anmeldungen nach dem 15. Mai können erst für das nächste Jahr berücksichtigt werden, weil die Herstellung der Denkmünzen und Ehrenurkunden längere Zeit in Anspruch nimmt.

Schließlich ersuchen wir dringend — mit Berufung auf § 12 Satz d der Verbandsatzungen — unter allen Umständen dem Verbandsvorsitzenden irgend eine Benachrichtigung als Beantwortung dieses Einladungsschreibens zukommen zu lassen, selbst wenn ein Besuch des Feuerwehrtages besonderer Umstände wegen nicht möglich ist, und ihm wenigstens die Anlage 2 ausgefüllt einzusenden.

Mit kameradschaftlichem Gruße!

Der Ausschuß des Feuerwehr-Verbandes der Rheinprovinz.

Diezler, Verbandsvorsitzender.

\* \* \*

\* Wald. Die freiwillige Feuerwehr Wald II hielt am Samstag, 13. April, eine Generalversammlung ab, in der zunächst der Jahres- und dann der Rechnungsbericht erstattet wurden. Es ergab sich aus demselben ein günstiges Bild. Bei der darauffolgenden Vorstandswahl wurden die Herren Max Hammesfahr als 1. Hauptmann, Ernst Küll, Rud. Kautenbach und August Weck als 1. Führer und Friedrich Baurmann als 1. Kassierer wiedergewählt. Als Beisitzer wurde Herr Karl Röder gewählt. Als Vereinslokal wurde für das neue Geschäftsjahr das Lokal des Herrn Ernst Mees zu Mangenberg gewählt.

## Feuilleton.

### Am Lagerfeuer.

Episode aus dem Burenkriege von Alexander Römer.

(3. Fortsetzung.)

Es herrschte Totenstille zwischen uns, ich atmete schwer, die Kehle war mir wie zugeschnürt.

„Warum willst Du ihn nicht,“ brachte ich mühsam heraus, „er hat ja Geld und kann sich, wenn der Krieg zu Ende ist, eine schöne Farm kaufen, und — es scheint mir — er liebt Dich sehr.“

Ich hatte mich abgewendet, in ihr Gesicht sehen konnte ich nicht. Als sie dauernd schwieg, drehte ich mich ein wenig und blickte schein nach ihr.

Sie lehnte auf einem Steinsitz mit halb offenem Munde und aschfaulen Wangen. Ein unterdrücktes Schluchzen kam aus ihrer Kehle.

„D, Bello, bist Du es, der mir das rät?“

Es überkam mich ein so wilder Schmerz. Wenn ich mich hätte töten können zu ihren Füßen, es wäre Erlösung gewesen. Wie heiß ich sie liebte, fühlte ich erst in diesem Augenblick. Ich vergaß ganz, wo ich war, alles drehte sich mit mir im Kreise.

Als ich mich allmählich zurecht fand und wieder klarer sah, blickte ich in Minnies Augen, die mich noch immer fassungslös anstarrten. Und da flog mir blitzschnell ein toller Gedanke durch das Hirn. Ich mußte der Geschichte ein für alle Mal ein Ende machen.

„Minnie!“ sagte ich gepreßt. „Ich habe Dir etwas vorenthalten. Ehe ich vor fünf Monaten zu Euch kam, hatte ich mich verheiratet, meine Frau ist bei ihren Eltern in Potchefstroom, und daher — na, Minnie, wir dürfen nicht mehr darüber reden.“

„Verheiratet —“ wiederholte sie tonlos, „und davon hast Du mir kein Wort gesagt.“

Ihr Ton schnitt mir in die Seele.

„Ja, Minnie — ich — ich hätte es sagen sollen.“

Sie hörte die Worte nicht mehr, sie war gegangen, und ich dachte bei mir selbst: wie kommst du von hier fort? Ich mußte meine Arbeit vollenden, ich konnte den Bur nicht im Stiche lassen.

Minnie sah ich fortan wenig. Sie erschien nur Mittags beim Essen, sonst gingen wir einander aus dem Wege. Sie war zum Erschrecken verändert, blaß, still, ihre Haltung gebeugt! Ich Elender!

Bald teilte mir ihr Vater mit, daß Minnie Hendrik heiraten werde, und ich sagte mir: sie wird sich trösten.

Wenn es nur ein anderer wäre, als dieser widerwärtige Mensch. Hendrik trug ein finsternes, drohendes Gesicht zur Schau, er sah nicht aus wie ein glücklicher Bräutigam. Mir brannten die Sohlen unter den Füßen.

Und das Schicksal kam — mit wuchtigem Tritt. Ein ganzer Trupp Buren kam eines Tages auf die Farm, sie formierten dort ein Lager als Sammelplatz für neue Rekruten. Sie erwarteten ihren Kommandanten von Pretoria her, der den Oberbefehl übernehmen sollte.

Nun wollte es das Unglück, daß ich einen der neuen Ankömmlinge kannte und er mich. Er war als Gefangener bei der englischen Kolonne eingebracht worden, als ich dort Unterkunft gefunden und bei meinen vagabondischen Streifzügen von Tomm Atkins brüderlich aufgenommen war. Er hatte von meiner Zugehörigkeit zu den Feinden jedenfals dem alten Bur berichtet, der beobachtete mich jetzt mißtrauisch, sagte mir freilich nichts.

Die anderen, die Neuankömmlingen, blickten mich indes alle ohne Ausnahme zornig und drohend an, wandten mir den Rücken und gaben mir keine Antwort, wenn ich sie anredete.

## Maßnahmen der Feuerwehr bei Bränden in elektrischen Anlagen.

Auszug aus einem Vortrage, gehalten gelegentlich des technischen Feuerwehrtages in Witten, am 14. April 1907, von Diplom-Ingenieur Friedrich Thies.

1. In Elektromotorenbetrieben ist der Betrieb durch das zugehörige Personal einzustellen.

Die Ausschaltung des Betriebes ist notwendig, damit sämtliche laufenden Maschinen, Riemenscheiben und dergleichen sich während der Lösch- und Rettungsarbeiten in Ruhe befinden und weil in derartigen Anlagen sich vielfach blanke Starkstromleitungen befinden.

Die Ausschaltung durch unterrichtete Beamte der Feuerwehr soll nur erfolgen, wenn das Betriebspersonal nicht zur Stelle ist.

2. Der Betrieb in elektrischen Kraftzentralen ist, falls diese nicht unmittelbar vom Feuer bedroht sind, tunlichst aufrechtzuerhalten.

Es bringt dieses den wesentlichen Vorteil mit sich, daß die außer Gefahr liegenden elektrischen Betriebe, sowie etwa vorhandene elektrisch angetriebene Pumpen ungestört weiterarbeiten können.

3. Alle elektrischen Lampen in den vom Feuer betroffenen Räumen sind sowohl bei Nacht wie bei Tage einzuschalten.

Die elektrischen Lampen leuchten auch in qualmerfüllten Räumen weiter.

Sehr empfehlenswert ist die Weiterverbreitung der sog. Schwachstromnotbeleuchtung in größeren Gebäuden, wonach jede der an geeigneten Punkten aufgestellten Notlampen aus einer eigenen Trockenbatterie gespeist wird. Es weisen in diesem Falle die noch zugänglichen Räume auch dann noch genügend Beleuchtung auf, wenn bereits die Starkstromleitungen total zerstört sein sollten.

4. Das Besprühen der elektrischen Apparate wie Elektrizitätszähler, Schalter u. soll nach Möglichkeit vermieden und keine Leitung ohne zwingenden Grund durchgehauen werden.

5. Beamte des Elektrizitätswerkes sind sofort herbeizurufen, falls Gefahr für die Beschädigung vorhandener Transformatoren (Spannungsumformer in Wechselstromanlagen) vorliegt.

6. Die blanken Oberleitungen der elektrischen Straßenbahn sind entweder nach tele-

phonischer Verständigung mit dem Elektrizitätswerk direkt in der Zentrale oder aber durch Streden-ausschalter seitens der Feuerwehr abzuschalten, falls nach dem Urteil des Feuerwehrkommandanten eine Berührung mit der Starkstromleitung oder ein Herunterfallen von Telephondrähten auf die Starkstromleitung möglich erscheint.

Die Ausschaltung der Starkstromleitung durch Streden-ausschalter ist als die schnellste und zuverlässigste Maßnahme zu betrachten, da mit telephonischen Störungen gerechnet werden muß und auch leicht der betreffende Beamte im Elektrizitätswerk abwesend oder verhindert sein kann. Die verschließbaren Streden-ausschalter sind in Abständen von 200 bis 400 Metern anzuordnen.

7. Das Durchschneiden der Starkstromleitungen mittels Hebelscheren mit isolierten Griffen ist wegen der damit verbundenen Gefahren nicht ratsam und daher nur in dringenden Fällen zur Anwendung zu bringen.

Es treten beim Durchschneiden große elektrische Feuererscheinungen auf. Ferner bleibt der mit großer Wucht herabschlagende Draht solange unter elektrischer Spannung, bis auch die zweite Stelle durchschnitten ist.

8. Muß mit einem Besprühen der unter Strom befindlichen blanken Oberleitungen gerechnet werden, so ist das betr. Strahlrohr an Erde zu legen und außerdem der betr. Feuerwehrmann durch Gummischuhe und Gummihandschuhe zu isolieren.

Die Erdung wird zweckmäßig dadurch bewirkt, daß an das Strahlrohr mittels einer Klemme ein Kupferseil angeschlossen wird, welches letzteres mit seinem anderen Ende an eine Kupferplatte genietet ist, auf die sich der Feuerwehrmann stellt.

Die Gummischuhe und Gummihandschuhe dürfen nicht rissig sein und müssen deshalb von Zeit zu Zeit erneuert werden.

## Die Bekämpfung von Schadensfeuern in chemischen Fabriken.

Von Otfried Hammeran-Frankfurt a. M., Sanitätskolonnenführer und geprüftes, tätiges Mitglied der Frankfurter freiwilligen Rettungsgesellschaft.

Selbst dem an Erfahrung reichen Berufsfeuerwehrmann muß die Bekämpfung von Schadensfeuern in chemischen Fabriken schwer fallen, weil er durch Unkenntnis der brennenden Stoffe und der Fabrikationseinrichtungen häufig zu falschen

Unter den Buren war auch ein Vetter Hendrik, ein Prediger, einer, den die Buren einen „Dopper“ nennen, weil er eine langsame, singende, näselnde Sprache hat.

Dieser Mann predigte am Sonntag draußen im Freien, er sprach viel von den Amalekitern und einem gewissen Agag, und daß den Auserwählten befohlen sei, alle nicht Auserkorenen zu vernichten. Er ermahnte sie auch, sich vor Spionen zu hüten, vor den Wölfen in Schafskleidern. Ich stand in ziemlicher Entfernung, er schrie indes so laut, daß ich doch fast alles verstand.

Am nächsten Morgen rief mich der Alte zu sich herein und sagte mir, ich sei verdächtig, ein englischer Spion zu sein, und mein Leben stände in Gefahr.

Ich erwiderte ihm, solch eine Verdächtigung sei doch lächerlich, da er ja bestimmt wüßte, daß ich seit Monaten die Farm nicht verlassen hätte.

„Gewiß weiß ich das und glaube es daher auch nicht“, sagte er, „aber die anderen sind einmal alle gegen Dich, und wir müssen vorsichtig sein. Sie beabsichtigen, Dich vor ein Kriegsgericht zu stellen, und es möchte Dir schwer fallen, Dich zu rechtfertigen. Daher habe ich mit Hendrik verabredet, er soll Dich diese Nacht heimlich durch die Posten bringen, und Du mußt dann versuchen, die englischen Linien zu erreichen.“

Um Mitternacht sollte ich auf allen Vieren bis zu einem Gebüsch außerhalb der ersten Posten kriechen, wo Hendrik jenseits unsere Pferde angebunden haben und mich erwarten würde. Der Alte gab mir fünfundzwanzig Pfund, alles Geld, was er im Hause hatte, und versprach mir, den Rest zu senden, wenn der Krieg beendet sei und ich ihm meine Adresse gegeben habe.

An diesem Abend löschte ich mein Licht zur gewöhnlichen Zeit, um glauben zu machen, daß ich mich schlafen

gelegt hätte. Ich saß im Dunkeln wartend, Hendrik als mein Begleiter, als mein Retter, das erschien mir sehr unwahrscheinlich. Meine Lage war jedenfalls kritisch.

Da vernahm ich ein leises Klopfen an meiner Tür, ich öffnete, und vor mir stand Minnie mit dem Hottentottenmädchen Leiffa, welches die Wäsche auf der Farm besorgte. Sie traten auf den Zehenspitzen ein und schlossen die Tür hinter sich. Minnie war sehr blaß und ernst.

„Bellom“, sagte sie, „Du mußt schnell tun, was ich Dir sage, ohne weiter zu fragen.“

Ich nickte, mir war bei ihrem Anblick zu Mute, wie einem Verbrecher vor der Exekution.

„Leiffa wird Dir meine Kleider bringen, sie werden Dir ungefähr passen, Du mußt sie anlegen und mir Dein Zeug durch sie schicken. Das stelle ich Dir später wieder zu. Ich traue Hendrik nicht, Du wirst es begreifen, und daher soll Leiffa Dich führen. Mache Dich rasch fertig, gib dann Leiffa, die draußen wartet, Deine Kleider. Sobald sie Dich ruft — nicht früher — stiehl Dich aus dem Hause, folge ihr und gehe so schnell wie möglich auf der Hauptstraße weiter bis zum Tagesanbruch. Dann mußt Du Dich verstecken im Busch oder Graben bis zur nächsten Nacht, wo Du das englische Lager wirst erreichen können.“

Sie nahm meine Hände und drückte sie. Wir werden uns nicht wiedersehen in diesem Leben, Bellom, aber ich hoffe in jenem.“

Ich war nicht im Stande, ein Wort hervorzubringen, ich schluchzte wie ein Kind, sie nickte traurig und ging zur Tür. Ich ließ sie scheiden und klärte ihr nicht all die Lügen auf — — — es war zu spät!

(Schluß folgt.)

Maßregeln verleitet wird. Sind daher größere chemische Fabriken am Plage, so wird sich ein umsichtiger Offizier bei Zeiten mit den Fabrikationseinrichtungen und den Fabrikationsstoffen derselben einigermaßen vertraut machen, um bei ausstommendem Feuer sofort geeignete Dispositionen treffen zu können. Ebenso ist sehr zweckmäßig, daß in solchen Fabriken technische Beamte bestimmt werden, welche bei vorkommendem Feuer sich sofort zur Verfügung des kommandierenden Feuerwehroffiziers stellen, um ihm so durch kurze technische Mitteilungen sein Amt wesentlich zu erleichtern. Verfasser hatte selbst mehrere Jahre in einer großen chemischen Fabrik eine Fabrikfeuerwehr geführt und gelegentlich eines Großfeuers von Seiten einer auswärtigen zu Hilfe eilenden Feuerwehr die gefährlichsten Manöver gesehen, welche nur durch Untertun der gefährlichen Stoffe erklärlich waren.

Vor allen Dingen müssen genügende Schutzvorrichtungen für die in die brennenden Gebäude eindringenden Mannschaften vorhanden sein. Jeder Strahlrohrführer muß unbedingt mit Rauchhaube, Luftzuführungsleitung und Gummihandschuhen ausgerüstet werden, um vor den sich rapid entwickelnden Dämpfen und Gasen auch nur einigermaßen geschützt zu sein.

Man sende nur wenige Mannschaft, worunter erfahrene Betriebsarbeiter sein müssen, vor, und lasse die Brandstelle genau auf die brennenden Stoffe untersuchen. Hat man sich erst vergewissert, daß keine Gefahr für die Mannschaften besteht oder in nächster Zeit plötzlich eintreten kann, dann erst mit allem Nachdruck energisch ins Feuer.

Eine mit den betreffenden Verhältnissen vertraute, auch noch so schwache und mangelhaft organisierte Wehr wird in solchen Fällen mehr leisten können als eine taktisch besser geschulte und ausgerüstete Wehr, welcher die Verhältnisse, die Wirkung und Gefahr der brennenden und bedrohten Chemikalienprodukte unbekannt sind. Aus des Verfassers Praxis mögen nur folgende zwei Beispiele erwähnt werden, welche beweisen, welcher Gefahr die Hilfeleistenden durch ihre Untertun ausgesetzt waren:

Bei einem größeren Dachstuhlbrande in des Verfassers früherer Fabrik wurden seitens der noch zu Hilfe eilenden Feuerwehr durch einen Fabrikationsraum für hochgradiges Natrium zwei Schlauchstränge, zum Schutze eines stark bedrohten und aus nächster Zeit zu erläutern Grunde durch einen Hakenleitersteiggang schlecht gedeckten Schuppens, ausgelegt. Die betreffenden Mannschaften liefen über die Schutzdeckel der noch flüssigen Natrium enthaltenden Kessel und auf den Umgängen ohne jede Vorsicht umher und legten auch die Schlauchlinien darauf aus, was zur Folge hatte, daß die neuen Schläuche durch die zerstörende Wirkung des Natriums auf den Berührungspunkten zerfressen wurden. Ein Fehltritt der Mannschaften, ein Fall in die teils offenen Kessel hätte langwierige und sehr schwer heilende Brandverletzungen, nach meiner Erfahrung nicht unter 3 bis 4 Wochen Heilungsdauer, oder letzterer sofortigen Tod mit gänzlicher Auflösung des Körpers und der Kleidung durch chemische Reaktion zur Folge gehabt. Als Verfasser auf seinem Rundgange zu dieser gefährlichen Position, von der sowohl Führer als auch Mannschaften keine Ahnung hatten, kam, wurde selbstredend deren Zurückbeorderung mit aller Vorsicht nachdrücklich gewünscht und auch ausgeführt, mit dem Verluste einiger verbrannter oder zerstörter Schläuche oder Sriefelsohlen.

Ein anderer noch interessanterer Fall, der zeigt, welche Wirkung durch plötzliche Entwicklung giftiger Gase entstehen kann, war folgender: In einem Fabrikationsraume waren im Souterrain Schwefelnatriumpfannen aufgestellt, während oberhalb derselben sich große Bleikammern für Schwefelsäure befanden. Durch ein Lockwerden dieser Bleikammern tropfte Schwefelsäure in die Schwefelnatriumpfannen und durch chemische Reaktion entwickelte sich das so gefährliche und gefürchtete Schwefelwasserstoffgas. Zur Zeit dieses Vorganges befand sich auf den Bleikammern ein alter Aufseher zur Revision der Temperatur und unterhalb zwei Tagelöhner, welche Fässer zu packen hatten. Der Weg zu dem Ausgange betrug von der Unfallstelle für beide Teile nicht mehr als 40 m und war leicht zu erreichen. Kaum hatte die Reaktion vielleicht 4 Minuten gewirkt, als die betreffenden Arbeiter den drohenden Schwefelwasserstoffgeruch wahrnahmen und sofort den Ausgängen zuflüchteten, um sich zu retten. Sowohl der Aufseher als auch die beiden Handlanger stürzten vor Erreichung des Ausganges bewußtlos zusammen und wurden in diesem Zustande kurz darauf aufgefunden. Nur durch sofortige, energische aufgenommene Wiederbelebungsvorversuche seitens der alarmierten Sanitäts-

kolonne waren diese Versuche nach halbstündigem Bemühen erfolgreich.

Durch diese und andere Beispiele werden sich einsichtige Führer von Fabrikfeuerwehren in chemischen Fabriken veranlaßt fühlen, die weitgehendsten Vorsichtsmaßregeln zu treffen. So war auf Verfassers Angabe angeordnet worden, daß nicht nur der Betrieb, in dessen Gebiet das Feuer ausstommt, sofort stillgelegt wurde, sondern auch die mit ihm in Wechselwirkung befindlichen Betriebe. Druckfässer und explosionsgefährliche Behälter mußten sofort leer gelassen werden und dergleichen mehr; Anordnungen, die sich als sehr nützlich erwiesen.

Um die letzthin bei größeren Bränden, so in Berlin und Elberfeld, durch rauchende Salpetersäure vorgekommene Unfälle zu beleuchten, seien nachstehend meine durch häufige Brandpraxis gerade hierin erworbenen Erfahrungen zum allgemeinen Nutzen mitgeteilt.

Ein in Lagerräumen für hochgradige Salpetersäure ausstommender Brand darf nie von der Richtung aus angegriffen werden, nach welcher der Wind die braunroten, stehenden Dämpfe führt. Sollten selbst hierdurch taktische Fehler gemacht werden und die Gefahr für die anstößenden Gebäude größer werden, so darf doch niemals ein besonnener Führer aus diesem Grunde das Leben seiner Leute aufs Spiel setzen! Ferner muß berücksichtigt werden, daß sich hochgradige Salpetersäure in den gebräuchlichen Glasballons leicht — oft von selbst — stark erhitzt und ein Plagen des Ballons, damit zugleich aber auch sofortigen Brand zur Folge hat. Selbst Fehler im Guß des Glasballons, die eine dünnere Wandung bewirken, sind Ursachen zum plötzlichen Plagen derselben. Rauchende Salpetersäureballons übergieße man mit leichtem Sprühregen, lasse nur durch mit dem Transport erfahrene Betriebsarbeiter die scheinbar unbeschädigten wegtragen und rücke leicht brennenden Ballons mit kräftigem Strahle auf den Leib, wobei nur der Korb unter Wasser zu nehmen ist, während stark qualmende Ballons durch kräftigen Strahl brechen und in sich zusammenfallen. Schläuche dürfen nie in brodelndes, mit Säure getränktes Wasser gelegt werden, da sie solches vollständig zerstört. Dämme von Sandsäcken können das durch auslaufende Säure entstehende Weiterumsichgreifen des Feuers auf noch intakte Säureflaschen verhindern. Den leitenden Offizieren muß die tödliche Wirkung der Salpetersäuredämpfe gänzlich bekannt sein, um ohne Zögern den Befehl zum schleunigen Rückzuge zu erteilen und die Strahlrohrführer im Rauchanzuge vorzuführen. Dem Verfasser ist dank seiner vorstehend geschilderten Anordnungen bei wiederholt größeren Bränden in Salpetersäureanlagen nie ein einziger Unfall unter den Mannschaften vorgekommen, obwohl bis zu 20 Flaschen zugleich brannten und mehrere Hundert Flaschen zu decken waren.

Vergiftungen durch Salpetersäuredämpfe haben schwere Herz- und Lungenkrankheiten, die nicht nur sofort, sondern nach meiner Erfahrung auch nach geraumer Zeit später auftreten können, zur Folge. Sie erfordern eine ständige ärztliche Kontrolle der Kranken, bei denen sich durch die Atembeschwerden und unregelmäßige Herzstätigkeit große Angst einzustellen pflegt. Sie ähneln den bei Reinigung von Schwefelsäurebleikammern durch Einwirkung der Nitrose hin und wieder zu beobachtenden Fällen, die meistens tödlich zu verlaufen pflegen. Aus den Bränden in Berlin und Elberfeld dürfen wir aber die beherzigende Lehre ziehen, daß nicht nur das Maschinen- und Baufach, sondern noch vielmehr das der Chemie eins der Hauptgebiete unserer Feuerlöschwissenschaft sein muß. Vorstehender Artikel möge hierzu als eine kleine Anregung betrachtet werden.

(„Hessische Zw.-Ztg.“)

## Aus dem Westfälischen Feuerwehr-Verband.

Sitzung des Verbands-Ausschusses des Westfälischen Feuerwehr-Verbandes im Hotel „Römer“ in Hagen i. W.

Verhandelt Hagen i. W., 22. April 1907.

Anwesend: Franken, Vorsitzender, Gelsenkirchen, Belten, stellv. Vorsitzender, Bochum, Schramm = Hagen, Kruij = Münster, van Lehn = Hagen, Friede = Bochum, Verbandskassierer, Wetmar = Lüdinghausen. Entschuldigt: Mobergohn, Dr. Breuer, Hubert, Strunk und Topp.

Der Vorsitzende, Kamerad Franken = Gelsenkirchen, eröffnete um 3 1/2 Uhr Nachmittags die Sitzung.

Zunächst wurde das neugewählte Ausschußmitglied, Kamerad Wetmar, Oberbrandmeister der freiwilligen Feuerwehr Lüdinghausen, durch den Vorsitzenden eingeführt.

Für den freiwillig ausgeschiedenen Kameraden Feuerbaum in Dortmund wurde eine Ersatzwahl vorgenommen und der zeitige erste Hauptmann der freiwilligen Feuerwehr, Kamerad Joh. Le Claire, einstimmig gewählt.

Auf Anregung des Vorsitzenden wurde beschlossen, dem Verbandstage einen Antrag auf Sammlung von Feuerlöschgegenständen aus alter und neuer Zeit vorzulegen.

Dem Rundschreiben des Reichsfeuerwehverbandes, betreffend den Antrag Münchens auf Übernahme des 17. Deutschen Feuerwehrtages im Jahre 1909, wird zugestimmt.

Die Kameraden Franken-Gelsenkirchen und Belten-Bochum wurden einstimmig als Vertreter des Verbandes in den Ausschuss des Deutschen Reichsfeuerwehverbandes gewählt.

Der Jahresbericht soll auch in der Folge, wie dieses auch bis jetzt geschehen ist, dem Vorsitzenden des D. R. F. V. zugestellt werden. Die Fachzeitschrift des Westfälischen Feuerwehverbandes ist der „Feuerwehrmann“.

Die Bewilligung der aus der Mummenhoffstiftung entnommenen 1020 M. Unterflügung bei der Koburitexplosion in Witten und Annen soll auf dem Verbandstage eingeholt werden.

Der Preussische Feuerwehrkalender, herausgegeben von Krameyer, soll den Wehren zur Anschaffung empfohlen werden.

Als Delegierte zum diesjährigen Rheinischen Verbandstage in Kreuznach wurden der Vorsitzende, Kamerad Franken-Gelsenkirchen, und Kamerad Strunk-Vielefeld gewählt. Es soll hierfür eine übliche Vergütung gezahlt werden.

Nachstehende freiwillige Feuerwehren wurden in den Verband aufgenommen: 1. Stiepel, 2. Rächstebreck, 3. Holtshausen im Kreise Altena, 4. Holtshausen im Kreise Dortmund, 5. Raugel-Habinghorst, 6. Unter-Grüne, 7. Letmathe, 8. Bocholt, 9. Kierspe-Bahnhof (Kreis Altena), 10. Giringhausen (Kreis Altena), 11. Destrach bei Letmathe und 12. Soester-Börder-Walberger-Feldmark.

Drei Wehren wurden mangels Zahlens der Beiträge aus dem Verbandsverband verabschiedet.

Nachdem noch die Abzeichen und die Titel für die Führer der freiwilligen Feuerwehren besprochen waren, wurde die Sitzung vom Vorsitzenden geschlossen.

\* \* \*

\* Altenhundem-Kirchhundem. Am vergangenen Sonntag, 14. April, wurde in einer zu diesem Zwecke von hiesigen und Kirchhundemern Bürgern einberufenen Versammlung im Rederer'schen Saale einstimmig der Beschluß gefaßt, eine Feuerwehr für hier und Kirchhundem ins Leben zu rufen. Als vorläufiger Vorsitzender wurde für die Abtheilung Altenhundem Herr Heinrich Stipp und für die Abtheilung Kirchhundem Herr Bauunternehmer Jaspes gewählt. Gleichzeitig war man einstimmig für den Bau zweier Steigertürme, welche noch im Laufe dieses Sommers ihrem Zwecke übergeben werden sollen.

\* \* \*

\* Enger. Am Dienstag, 16. April, Nachmittags, fand seitens des Vorstandes der freiwilligen und des Brandmeisters der städtischen Feuerwehr eine Revision der Feuerlöschgeräte statt. Die bei der letzten Übung für untauglich befundenen Schläuche wurden abgechnitten. Es wurden 600 m neue Schläuche, sowie Laternen, Spaten und Hacken beantragt. Nach der Revision fand eine Vorstandssitzung der freiwilligen Feuerwehr statt.

\* \* \*

\* Burgsteinfurt. Der Verband der freiwilligen Feuerwehren des Münsterlandes begehrt in diesem Jahre die Feier seines 25jährigen Bestehens, und findet das Fest am Sonntag, 11. August, in Burgsteinfurt, dem Wohnsitz des langjährigen Vorsitzenden des Verbandes und Ehrenchef der Burgsteinfurter Wehr, Herrn Domänenrat Meyer, statt. Die Burgsteinfurter Wehr trifft schon jetzt Vorbereitungen, um das Fest, zu dem die Wehren des Verbandes und der Nachbarschaft in großer Zahl erwartet werden, zu einem schönen zu gestalten. Als Festplatz ist die im herrlichen Fürstl. Bagno gelegene Wirtshaus des Herrn Möller gewählt worden. Die Musik wird ausgeführt von der Kapelle des 2. Westfälischen Artillerieregiments Nr. 22.

## Minden-Ravensberg-Lippescher Feuerwehr-Verband.

\* Deynhäusen. Der 1. Technische Feuerwehrtag des Minden-Ravensberg-Lippeschen Verbandes fand am Sonntag, 17. April, hierselbst statt. Die Tagung wurde mit einer Schulübung der Deynhäuser Wehr auf dem Schützenhof eröffnet. Hieran schloß sich dann im Hotelpavillon die beratende Versammlung, welche um 4 $\frac{1}{2}$  Uhr durch den Verbandsvorsitzenden, Herrn Ed. Kenstiel-Blottho, eröffnet wurde. Anwesend waren 36 Wehren von 57 dem Verbandsangehörigen, mit 427 Wehrleuten. Als Ehrengäste waren vertreten Herr Regierungsrat Frhr. von Gaudy, der Stellvertreter des Bürgermeisters von Deynhäusen, Herr Regierungsassessor Alwers, sowie eine Anzahl Stadtverordnete von Deynhäusen und Minden. Nach Besprechung und Beurteilung der von der Deynhäuser Wehr ausgeführten Übung folgte zunächst ein sehr interessanter Vortrag über Feuer und Löschen, der von dem Hauptmann der Pyrmonter Wehr, Herrn Oberlehrer Knüppel, gehalten und mit großer Begeisterung aufgenommen wurde. Hieran schloß sich ein Vortrag des Herrn Brandmeisters Heinrich-Vielefeld über die verschiedenen Arten von Schläuchen und ihre Haltbarkeit. Den dann folgenden Vortrag über Baukonstruktionen hielt der Obersteiger, Herr Maurermeister Wagener-Hamelu. Zum Schluß sprachen noch die Hauptleute Meyer-Hamelu und Meyer-Minden über die vielen Sorten der im Gebrauch befindlichen Leitern und deren Vorzüge. Dieser letzte Vortrag, welcher einer der lehrreichsten und für die Feuerwehr von größter Bedeutung ist, soll im nächsten Jahre wieder auf der Tagesordnung erscheinen. Die Versammlung hatte gegen 8 Uhr ihre Erledigung gefunden.

## Aus anderen Feuerwehrcreisen.

\* Nassau. Der der Stadt Nassau übertragene Feuerwehrtag der freiwilligen Feuerwehren im Regierungsbezirk Wiesbaden ist endgültig auf die Tage vom 6. bis 8. Juli festgesetzt worden. Mit dem Feuerwehrtag wird eine Ausstellung von Ausrüstungen und Löschgeräten verbunden sein.

## Feuerpolizeiliche Reformen in Bombay.

Große Brände, mit Ausnahme von Waldbränden oder Bränden von Zuteppinnereien und anderen Fabriken waren in Indien bis dahin selten, haben sich aber im letzten Jahre in unheimlicher Weise vermehrt und dies hauptsächlich aus dem Grunde, weil die Zahl der in die Großstädte überstebelnden Eingeborenen, ebenso wie die der nach Indien zuziehenden Europäer immer zunimmt, die Häuser aber immer haufälliger und zugleich mietskasernenartiger werden. Eine Kommission, welche sich die Aufgabe gestellt hat, zu untersuchen, warum die Feuersbrünste in Bombay in letzter Zeit so zahlreich zunehmen und warum die Feuersbrünste jetzt fast immer Menschenleben erfordern, ist zu der Ueberzeugung gekommen, daß speziell an den Verlusten von Menschenleben die Treppenbeschaffenheit der Bombayer Häuser schuld sei. Die Untersuchung ergab, daß drei Viertel aller Bombayer Häuser mit Ausnahme von Privatvillen, schadhafte Treppen haben und zwar dergestalt, daß die Stufen ebenso schadhast sind wie das Geländer, und daß bei einem Brande nicht nur die Treppen dem Feuer meist vorzügliche Nahrung liefern, sondern daß sie auch dem Ansturm der bei Bränden kopflosen und aufgeregten Bewohner nicht standhalten können und meist mit samt den sie betretenden Flüchtlingen zusammenbrechen. Die betreffende Kommission hat daher der Stadtverwaltung vorgeschlagen, ein Gesetz einzuführen, wonach jedes mehr als einstöckige Haus mit einer außen am Hause entlang laufenden eisernen Wendeltreppe versehen sein muß, eine Einrichtung, die die Engländer, als sie Besitz von Indien ergriffen, eingeführt hatten, die dann aber allmählich vergessen wurde. Die massiv steinernen Mauern der indischen Häuser halten selbst einen recht beachtenswerten Brand aus, jedoch die außen angebrachte eiserne Treppe zu einem Notausgang werden dürfte, den man in aller Ruhe benutzen könnte, selbst wenn das ganze Innere des Hauses schon ausgebrannt ist. Gleichzeitig aber verlangt die Kommission energische Vermehrung der Feuerwehrleute, und zwar verlangt sie richtige Feuerwehrleute und nicht, wie es heute der Fall ist, Polizisten, die diesen Beruf nebenbei ausführen, und ferner die Anschaffung von drei neuen Motorwassertagen. Die Kom-

mission behauptet, daß durch das Pferdmaterial und angeht des enormen Straßenverkehrs und der weiten Entfernungen in indischen Großstädten die Feuerwehr immer zu spät käme. Der Kommandant der Bombayer Feuerwehr gab zu, daß die Einführung von Motorwagen für jegliches Fuhrwerk der Feuerlöschkompagnie einen erheblichen Fortschritt bedeuten würde, so sei er ebenso sicher, daß die Stadtverwaltung die Anschaffung der teuren Motorwagen nicht genehmigen wird. Aber die Kommission nahm auch sonst kein Blatt vor den Mund. Sie führt mit vielen Erörterungen und Beweisen aus, daß die Feuerwehr in Bombay für das Bombay von vor 50 Jahren wohl am Platze gewesen sein mag, nicht aber für die heutige Weltstadt Bombay. Vor allen Dingen sei es unwürdig und lächerlich, daß die Feuerwehr beim Durcheilen der Straßen über keine andere Alarmierung des Publikums verfüge als über wilde Schreie.

Sie verlangt die Einführung eines vernünftigen und zeitgemäßen Straßenalarmapparates, Anschluß an alle Telephonlinien der Stadt, wie dies bereits in Kalkutta der Fall ist, und ferner eine besondere Wachmannschaft von mindestens zehn Mann, welche ständig dafür zu sorgen hat, daß die Wasserwagen gefüllt sind und daß ferner in Zeiten, wo Wassermangel herrscht, jederzeit Stellen und Brunnen vermerkt sind, von denen bei Feuersbrünsten Wasser entnommen werden kann.

Die Bombayer Bevölkerung, die Europäer sowie die besseren Eingeborenen, sind vollkommen auf Seite der betreffenden Kommission und murren schon lange gegen die Stadtverwaltung. Aus einer Art Geiz heraus verschuldet die Stadtverwaltung sehr viel Brandunglück. Die berühmten Wasserwerke von Malabar Hill und die Bhandarwadarejervoirs liefern zu jeder Jahreszeit Wasser in Hülle und Fülle, doch fehlt es an den Leitungsröhren, um dies Wasser in die Stadt zu leiten. Die Stadtverwaltung gibt nun an, daß die Eisenpreise zur Zeit so hohe wären, daß sie unmöglich Röhren in genügender Anzahl legen lassen könne! Die entrüstete Bevölkerung von Bombay hat sich mit den Direktoren der bekanntesten Feuerversicherungsgesellschaften zusammengetan, um diesen Geiz der Weltstadt Bombay zu beseitigen, und da die Feuerversicherungsgesellschaften pro domo arbeiten, werden sie auch nicht so bald nachgeben. Sie haben durch peinlichst genaue Kalkulation den Vätern der Stadt Bombay bewiesen, daß bei entsprechender Wasserleitung und Motorfeuerlöschwagen jede Brandstelle spätestens fünf Minuten nach erfolgter Feuermeldung von der Löschmannschaft und der Wasserfülle erreicht werden könne, und daß verheerende Brände und Verluste an Menschenleben alsdann nur als ein ganz seltenes großes Unglück vorkommen würden. Der Stadtverwaltung wird selbstverständlich nichts anderes übrig bleiben, als gar nicht einmal sehr tief in den Säckel zu greifen, um die schöne Stadt Bombay von drohender Feuersnot zu befreien.

(„Feuerspritze.“)

### Die Wiener Hoffeuerwehr.

In der Hofapotheke in Wien brach vor einigen Tagen ein unbedeutender Brand aus, welcher sehr rasch gelöscht wurde. Interessant war in der Meldung das Detail, daß beim Brande die Hoffeuerwehr ausrückte. Das „N. Wien. Tagebl.“ schreibt dazu: Gibt es noch eine Hoffeuerwehr? Und wie ist sie organisiert? Jawohl, sie existiert. Die derzeitige Hoffeuerwehr ist eigentlich nur der Schatten dieses Hofinstituts, das im Gedächtnisse der Bevölkerung nur durch die Erinnerung an die „Hofspritze“ fortlebt. Im allgemeinen glaubt man die Institution beseitigt, verweht, gleich der „Hofspritze“ selig-heiteren Angedenkens. Sie steht jetzt nur mehr in den Hofstallungen, rastet und rostet, fern von allen Pfeilen, die der Witz einst so gern gegen sie abgeschleudert. Man weiß es, daß sie, die so lebendig und flink, leicht und flott sein sollte, als das Schmol der Schwerefülligkeit und Unbeholfenheit galt, des Feierlichen und Langsamens, wenn man die Aufgabe bedenkt, die sie zu erfüllen hatte. Sie sollte zum Brande, rasch wie der Blitz, doch wie konnte sie das, da jedesmal vier Pferde einzuspannen waren, wohlgenährte, durch reiches Futter behaglich gewordene Tiere. Und dann, wenn sie schließlich wohlgerüstet da stand, mußte sie sich im Schritt mit den beiden Vorderreitern halten, die, den — Zylinder auf dem Haupte — im Sattel saßen und so sehr gravitätisch dahintrabten. Es war ein schönes, es war ein imposantes Bild, das eine solche Aufsicht bot, aber das Feuer, das grausam gefräßige, hastende Element, nutzte unterdessen die Zeit, und immer höher und immer weiter schlugen seine Flammen, während

die „Hofspritze“ mit den zylindergeschmückten Vorreitern imponierend schön und feierlich durch die Straßen fuhr. Wenn die Hofspritze ankam, sah sie oft gerade nur noch die letzten Feuergarben aufleuchten. Die Welle des modernen, praktisch-technischen Geistes mußte sie selbstverständlich hinwegspülen. Wenn heute im Bereiche der Hofgebäude Feuer ausbricht, so wird die städtische Feuerwehr requiriert. Sie ist auch zum Brande in die Hofapotheke gerufen worden. Die Hoffeuerwehr war da kaum mehr als eine Staffage. Ungehindert kann heute, wenn ihre Hilfe nötig ist, die städtische Feuerwehr in die Burg einfahren, was ihr vor einer nicht allzu langen Reihe von Jahren noch nicht gestattet war. Damals mußte sie — ein Keß vom Geiste der „Hofspritze“ — vorerst auf den Josefsplatz einbiegen und hier halten. Nun begab man sich zum Burghauptmann; fand man ihn sofort, dann war's um so besser; fand man ihn nicht, so mußte er eben erst gesucht werden. Auf alle Fälle jedoch mußte von ihm die Erlaubnis zur Einfahrt der Feuerwehr eingeholt werden. Erst wenn die Erlaubnis mit aller Formlichkeit erteilt war, durften Wagen und Mannschaft, die in der Zwischenzeit auf dem Josefsplatz gewartet hatten, in den Burghof befördert werden. Dieses Zeremoniell ist seither für die städtische Feuerwehr auch entfallen, sie wird nun ohne den zeitraubenden Passierschein in die Hofburg eingelassen, und es ist auch längst bei den Hofbehörden Brauch, sie im Bedarfsfalle heranzuziehen. Wozu dann also die Hoffeuerwehr? Auch sie hat ihre wohlgemessene Aufgabe. Sie ist, nimmt man's genau, lediglich eine Feuerwache. Im ganzen sind es 12 Mann, die den Begriff der gegenwärtigen Hoffeuerwehr bilden und füllen, Leute, die im Dienersstatus der Burghauptmannschaft unterstellt sind und ihre Ubikation in einer Souterrainabteilung im Schweizerhofe haben. Das Personal wird aus der Berufsfeuerwehr, älteren Gliedern der Mannschaft, zum Teil aus dem Kreise der Hofprofessionisten, vorwiegend Maurern und Zimmerleuten, genommen. Ihre Aufgabe ist, wie bemerkt, ein Wachdienst in der Burg, der schichtenweise bei Tag und Nacht gehalten wird. So müssen ununterbrochen Korridore, Dachböden u. von ihnen kontrolliert und untersucht werden, ob die Hydranten und Wassererwehler, mit deren Manipulation sie vertraut sind, und die im Falle eines Feuers sofort spielen sollen, entsprechend funktionieren. Es sind ja doch große Schätze da zu hüten, darunter solche, die leicht brennbar sind, wie in der Hofbibliothek, und es kann nur von Nutzen sein, wenn bei einem Brande auch augenblickliche Hilfe wirksam ist. Mehr als diese vermag die Hoffeuerwehr nach ihrer Anlage nicht zu leisten, soll es auch nicht, da der eigentliche Feuerwehrdienst von der Berufsfeuerwehr getan werden soll. Daß die kleine Truppe den vielen, vielen, die durch die Höfe der Burg wandern, nicht auffällt, ist natürlich, da jeder von ihnen die schlichte Uniform der Hofdiener, dunkelgraue Montur und schwarze Mütze mit gerade vorstehendem Schirm, trägt; an besonderen Feiertagen aber legt der einfache Mann ein gar stattliches Kleid an: er paradiert in Samt mit kurzer Pump hose, weißen Strümpfen und schönen Schnallenschuhen, ein leichter Abglanz der prächtigen, zeremoniellen spanischen Tracht, in der die Leute der Hoffeuerwehr sich einst alle Tage präsentierten, einer Tracht freilich, die unter Feuer und Rauch im Berufe oft und gründlich ihren Schimmer eingebüßt haben mag.

### Ein Branddirektor aus dem 30jährigen Kriege.

Oekonomierat Frauenknecht schreibt der „Hess. Zw.-Ztg.“: Während Tillys Anwesenheit in Königsberg in Franken im März 1631, also vor 275 Jahren, brach in der Stadt Feuer aus. Dasjelbe breitete sich rasch über die Umgegend aus, zerstörte das Rathaus und brach die herrliche Marienkirche in die größte Gefahr. Tilly kommandierte sofort eine starke Truppenabteilung zu den Löscharbeiten. Er selbst ließ sich einen Stuhl auf den Marktplatz bringen und leitete die Löscharbeiten persönlich. Die Tradition berichtet darüber, daß es nächst Gott nur dem umsichtigen und raschen Eingreifen des Generalissimus Tilly zu verdanken war, daß die Kirche verschont blieb.

### Aus dem Gerichtssaale.

\* [Eine Brandstiftung aus — Spaß] beschäftigte kürzlich das Schwurgericht in Hirschberg (Schles.). Der Arbeiter Gustav Tieke aus Görlachsdorf saß am Abend des 1. Dezember in einem Gasthose in G., vor dem die Feuerwehr eine Uebung abhielt. Tieke, der an-

getrunken war, galt im Dorfe als Spaßmacher, und so nahm man es denn nicht allzu tragisch, als er zu dem Führer der Feuerwehr sagte: „Wenn Ihr übt, dann muß es auch ein richtiges Feuer sein, ich werde Euch gleich eins machen!“ Sprach's, ging spornstreichs fort und zündete einen großen, unweit des Dorfes stehenden Strohschober an. Als die Feuerwehr anrückte, war Tiege noch in der Nähe der Brandstätte und gestand die Tat auch ein. Der Strohschober gehörte dem Dominiabesitzer Graf Hochberg, hatte einen Wert von 1300 M., war aber versichert. In der Verhandlung meinte Tiege, er habe diese Sache nicht richtig überlegt, und im nüchternen Zustande hätte er die Tat sicherlich nicht verübt. Er wurde, da ihm die Geschworenen mildernde Umstände zubilligten, zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

### Verschiedene Mitteilungen.

\* [Großfeuer in Hamburg.] Der „Hamb. Korr.“ vom 16. April berichtet: Gegen 11½ Uhr heute Nacht wurde im sechsten Stockwerk des Hinterhauses der Maschinenfabrik von Boldt & Vogel, Kl. Reichenstraße Nr. 3, Feuer bemerkt. Die Züge 1, 2 und 3 der Feuerwehr, die in kurzer Zeitfolge auf der Brandstelle erschienen, fanden den ganzen Boden in Flammen vor, die auch das Dachgeschloß bereits durchbrochen hatten. In den oberen Stockwerken befindet sich die Möbelfabrik, wo große Holzvorräte aufgestapelt lagen, die dem Feuer willkommenen Nahrung boten. Mit acht Rohren, von denen vier über die Treppen und vier über Magirusleitern von der Front aus emporgelührt wurden, schlugen die Löschmannschaften unter Leitung des Herrn Branddirektors Westphalen große Wassermengen in die Flammen, die nach einer halben Stunde bereits bezwungen waren. Die unteren Räume des Gebäudes, in denen hauptsächlich eiserne Maschinen, Drehbänke und dergleichen stehen, sind vom Feuer völlig verschont geblieben. Das herabrieselnde Wasser hat auch nicht viel Schaden angerichtet, da die Maschinen vom Retterkorps rechtzeitig mit Persennigen überdeckt worden waren. Zug 2 der Feuerwehr hatte mit Nachlöscharbeiten noch mehrere Stunden zu tun. Die Entstehungsurache des Feuers ist noch nicht aufgeklärt.

\* [Was ein sogenannter „Wasservorhang“ leisten kann,] um einen Wolkenträger vor Feuer zu schützen, wurde mit einem Versuch an dem Gebäude einer großen New Yorker Lebensversicherungsgesellschaft vor Augen geführt. Das Gebäude hat 18 Stockwerke und ist 363 Fuß hoch. Es ist vollständig mit Hydranten ausgestattet und kürzlich mit einem Regenwasservorhang versehen worden. Am 8. und 15. Stockwerk der Broadwayseite des Gebäudes entlang sind 3½ zöllige Röhren gelegt mit Mundstücken, die drei Ausflußöffnungen haben und das Wasser in Fächerform entsenden. Der Druck wird durch eine 500 Gallonen in der Minute liefernde Druckpumpe im Souterrain erzeugt. Beim Versuch bildete das Wasser eine Kaskade, welche die ganze Front des Gebäudes von oben bis unten mit einer hinreichenden Menge Wasser bedeckte, um es absolut vor Flammen und brennenden Bruchstücken, welche durch den Wind dagegen geworfen werden können, zu schützen. Die einzige Schwierigkeit bestand darin, genügend Wasser aus den Stadtkanälen zu bekommen, um die Druckpumpe bis zu ihrer ganzen Leistungsfähigkeit mit Wasser zu versehen. Die Kosten der Einrichtung waren, wie man versichert, nicht ganz 1000 Dollars.

\* [Schöppe's Feuermelder] hat sich bei einem Feuer in der Bogenlampenfabrik von Körring & Mathiesen N. G. in Leuzsch vorzüglich bewährt. In einem seitens der Fabrikfirma an Herrn Oscar Schöppe-Leipzig gerichteten Dankschreiben heißt es: In der Nacht zum 25. Oktober ist bei einer Anzahl mit Firnis getränkter Asbestscheiben, welche in einer Kiste lagerten, Selbstentzündung eingetreten. Unser Hausmeister, welcher zwischen 10 und 11 Uhr Nachts ordnungsgemäß seinen letzten Rundgang machte, hat um diese Zeit von der bevorstehenden Gefahr nichts wahrgenommen. Um 3 Uhr Nachts wurde derselbe in seiner Wohnung durch die Alarmweder der selbsttätigen Feueralarmeinrichtung auf die Gefahr aufmerksam gemacht. Nachdem der Hausmeister an der Schalttafel die „Gefahrstelle“ festgestellt hatte, eilte er mit einem Minimargeuerlöcher an den Brandherd und unterdrückte das im Entstehen begriffene Feuer, bevor es sich weiter ausbreiten konnte. Der vorliegende Fall hat uns voll und ganz von der Zuverlässigkeit Ihrer selbsttätigen Feuermelder überzeugt. Wir sind der Ansicht, daß Ihr Feuermelder einen außerordentlich

hohen Grad von Vollkommenheit besitzen muß, da er, wie im vorliegenden Fall geschehen, eine langsam entstandene gefährliche Temperaturerhöhung in einwandfreier Weise rechtzeitig gemeldet hat. Durch das rechtzeitige Melden Ihrer selbsttätigen Feuermelder ist der uns entstandene Schaden so gering geblieben, daß wir einen Schadenersatzanspruch bei unseren Versicherungsgesellschaften nicht gestellt haben. Wir haben aber der „führenden Gesellschaft“ von dem Brande Kenntnis gegeben und diese auf die Zweckmäßigkeit Ihrer selbsttätigen Feuermelder aufmerksam gemacht. Gleichzeitig haben wir den Wunsch ausgesprochen, daß die Versicherungsgesellschaften bei Vorhandensein Ihrer Melder einen Nachlaß auf die Prämiensummen gewähren möchten, damit auf diese Weise eine zweckentsprechende Verzinsung des Umlagekapitals der selbsttätigen Feueralarmeinrichtung erreicht wird. Für den zur Zeit in Ausführung befindlichen Erweiterungsbau unserer Fabrik werden wir demnächst bei Ihnen Offerte einholen.

\* [Feuerwehrautomobillaternen.] Bei der Zeitschrift „Feuer und Wasser“ war angefragt worden, ob eine Bestimmung existiert, nach welcher die Automobillaternen der Feuerwehr von der Verpflichtung, Laternen zu führen, ausgenommen sind. Auf eine diesbezügliche Anfrage an Herrn Branddirektor Dr. Reddemann-Posen gibt dieser in dem genannten Blatt die nachstehende Auskunft: „Die Fahrzeuge der Feuerwehr sind von der Verpflichtung, Laternen zu führen, nicht befreit. In § 29 der Regierungspolizeiverordnung ist unter b angeführt, daß die Kraftfahrzeuge der Feuerwehr „von der Verpflichtung zur Führung des Kennzeichens befreit sind“. Also lediglich von der im § 5 ff vorgeschriebenen Kennzeichnung durch Buchstaben und Ziffern auf einer Tafel an der Rückseite u. Nicht aber von der Verpflichtung zur Führung der sonstigen in § 3 vorgeschriebenen Einrichtungen (Lenkvorrichtung, Bremsvorrichtung, Hupe, 2 Laternen u.) Der Irrtum ist wohl durch Zeitungsnotizen entstanden, welche auszugsweise die betreffende Bundesratsverordnung wiedergegeben haben (abgedruckt in „Feuer und Wasser“ 1906 S. 185). Dort ist fälschlich angegeben, daß die Automobile der Feuerwehr von allen Bestimmungen für Kraftwagen ausgenommen seien. Das ist nicht richtig. Sie brauchen nur kein Kennzeichen zu führen, sonst gelten dieselben Vorschriften wie für andere Kraftfahrzeuge.“

\* [Gasfernwerke] sind in den Vereinigten Staaten, wo die Uebertragung elektrischer Energie auf große Entfernungen sehr verbreitet ist, auch Fernheizwerke vielfach im Betriebe sind und sogar die Verteilung von Kälte zur Kühlung der Speisen und der Luft mit Hilfe ausgebreiteter Rohrnetze in den Großstädten mehr und mehr in Aufnahme kommt, bereits keine Seltenheit mehr. Eines der größten Gasfernwerke ist nach dem „Prometheus“ das der Western United Gas and Electric Company in Aurora in der Nähe von Chicago. Dieses Werk versorgt in 25 verschiedenen Städten 19 600 Abnehmer mit Gas. Die Gesamtlänge des Rohrnetzes beträgt 690 km, die größte Entfernung zwischen Gasanstalt und Verbrauchsstelle 83 km. Der Betrieb des Werkes begann im Jahre 1902 mit einer 20 km langen Gasfernleitung. Die Gasfernleitungen bestehen aus ganz gezogenen Stahlrohren von 19 bis 203 mm Durchmesser, die durch Muffen miteinander verschraubt und etwa ¼ m tief im Erdboden verlegt sind; nur für die Verteilungsleitung in den einzelnen Städten sind gußeiserne Niederdruckrohre verwendet worden. Die Hochdruckleitungen werden auf 5 Atmosphären Druck geprüft. Das Gas wird in 4 Gasanstalten, die zusammen täglich 76 000 cbm liefern, hergestellt und durch Dampfkompressoren auf 2,1 Atmosphären Druck gebracht. An den Verteilungsstellen wird dieser Druck durch geeignete Drosselventile reduziert. („Fabrikfeuerwehr.“)

\* [Brand im Schnellzug.] Aus Paris, 8. April, wird gemeldet: Im Speisewagen des Köln-Pariser Expreszugbruchs gestern während der Fahrt in der Nähe von Lille Feuer aus. Ein Kellner namens Faug aus Paris, stieg auf das Dach, um den Brand zu löschen. Bei der Einfahrt in einen Tunnel wurde ihm der Kopf zerschmettert.

\* [Sieben Feuerwehrleute erschlagen.] Wie aus New York berichtet wird, wurde dort am Morgen des 8. April die Kraftstation der städtischen Straßenbahn durch Feuer zerstört. Sieben Feuerwehrleute sind hierbei durch einstürzende Mauern erschlagen worden.

**Literatur.**

\* Jung's Deutsche Feuerwehrbücher, Heft 2. Die Feuerbekämpfung, Brand- und Rettungsdienst. Preis 50 Pfg. Jahresabonnement, 6 Hefte portofrei, 3,30 M. In dem 2. Heftchen von „Jung's Deutsche Feuerwehrbücher“ wird die Feuerbekämpfung, sowie der Brand- und Rettungsdienst behandelt. Nach einer ausführlichen Darlegung über den Begriff und die Einteilung der Schadenfeuer, sowie die Ausrüstung zur Brandstätte und den Angriff folgt eine eingehende Beschreibung von Bränden in den ver-

chiedensten Gebäudelagen, wie Kellerbrände, Ladenbrände, Stockwerkbrände, Stallbrände u. u. Alsdann werden Vor-sichtsmaßregeln bei Starkstrom-Anlagen gegeben, hieran reihen sich folgende Artikel: Maßnahmen bei Bränden in Bezug auf elektrische Anlagen, Angriffspläne, Verhalten nach dem Brande, Beseitigung von Unfällen, Sanitätsdienst u. Wir nehmen auch hiermit wiederholt Veranlassung unsere Abonnenten auf dieses Sammelunternehmen aufmerksam zu machen, das künftig den Grundstock jeder Feuerwehrbibliothek bilden soll.

**Anzeigen.**

<p><b>Uniformen</b> in Wolle, Baumwolle und Leinen, besonders vorteilhafte Bedienung. <b>Helme</b> in jeder Ausführung bis zu den feinsten Chargenhelmen. <b>Gurte</b> von Hanf, Wolle, Leder, solide gearbeitet, Carabinerhaken. <b>Beile</b> besonders dauerhaft, Beiltaschen aus einem Stück Leder gearbeitet. <b>Laternen</b> für Kerzen u. Oelbrand, Petroleum- u. Wachsackeln. <b>Signalinstrumente,</b> Trommeln, Pfeifen, einmal gewundene Alarmhörner.</p>	<p><b>Carl Henkel</b> Bielefeld <b>Feuerwehr-Requisitenfabrik.</b> Spezialität: <b>Persönliche Ausrüstungen.</b></p>	<p><b>Schläuche</b> sowie sämtliche Schlauchrequisiten, Schlauchwagen, Gerätewagen. <b>Leitern</b> Hakenleitern, Anstellleitern. <b>Neu! Neu!</b> „Moment-Verlängerungsleiter“. <b>Rettungsgeräte,</b> Steigerleinen, von besonders hoher Tragfähigkeit, Sprungtücher. <b>Sanitätseinrichtungen,</b> Verbandtaschen, Verbandkästen, Verbandpäckchen, Trag- und Fahrbahren. <b>Sämtliche Ausrüstungen für Sanitätskolonnen.</b></p>
<p>Muster und Preislisten stehen zu Diensten. <span style="float: right;">1385</span></p>		

**Eiserne Steigertürme**  
von 400 M. an. Schlauchwasch- u. Trockentürme, heizbar, waschen u. trocknen Schläuche bei jeder Kälte selbsttätig. Selbsttätige Schlauchwäschen waschen die schmutzigsten Schläuche unter absoluter 1257 Schonung kostenlos D. R. P. 159256.  
**Spritzenhäuser** von Eisen u. Stein.  
**W. Martin**  
Eisenbauanstalt Marten i. Westf. Platzvertreter überall gesucht.



Mehrere guterhaltene **Feuerspritzen u. Zubringer** billig abzugeben. Offerten unter 1386 an die Expedition d. Bl.

**Naturreine Weine** eignen Wachstums an Mosel u. Ruwer empfiehlt in **Kisten v. 30 und 50 Flaschen** 1334  
**Wilh. Kürner in Trier.**

**Jos. Beduwe, Aachen**  
empfiehlt in anerkannt vorzüglichster Ausführung  
**Dampffeuerspritzen, Handfeuerspritzen, Mechanische Leitern, Uniformen, Helme, Annihilatoren, Schläuche, Requisiten.**  
Gegründet 1838.  
Inhaber zahlreicher Ehrendiplome, gold. Medaillen etc.  
Lieferant der Königlichen Schlösser **Hohenzollern** und **Rominten**, der Feuer-Sozietäten in **Düsseldorf** und **Münster**, der **Aachen** und **Münchener** Feuer-Vers.-Ges. seit 1850, sowie vieler Zivil- und Militärbehörden, Königlicher Domänen, Eisenbahnverwaltungen etc. 1358  
**Schlauch-Kuppelung „Perfecta“**  
bestexistierende Kuppelung mit gleichen Hälften.  
Ventildeckelverschlüsse mit **Gewinde** oder **Moment**verschluss.

Telefon 144  
Wassf.-Turm & Feuerwehr-Fabrik  
**Heinr. Meyer**  
Hagen/W.

**Neu! Hagener Universal-Patent-Neu!**  
**Strahlrohr mit geschl. Strahl,**  
**Brause, Wasserschleier, Selbstbe-**  
**rieselung etc.,** ungemein praktisch und beliebt, überall eingeführt.  
Patent-Mundstücke werden für vorhandene Strahlrohre passend angefertigt  
**Mechanische Leitern** neuester verbesserter Bauart, stets am Lager und an der Fabrik zu besichtigen  
Preisliste mit Abbildungen frei. — Muster zu Diensten. 1319

liefert in anerkannt bester Ausführung  
**Führer-, Steiger- und Mannschafts-Ausrüstungen**  
als: Helme, Uniformen, Gurte, Beile, Seile, Karabiner, Laternen, Huppen, Signalarhörner etc.  
**Rettungs-, Transport-, Lösch- u. Beleuchtungs-Geräte:**  
Haken-, Schiebe-, u. Anstellleitern, Sprungtücher, Rettungs-, Rauchapparate, Spritzen, Wasserkufen, Geräte, Schlauchwagen, Hanf- u. gummierte Schläuche, Verschraubungen, Kuppelungen, Standrohre, Petroleum-, Harz- u. Wachsackeln etc.

**Voran**  
D. R. G. M.  
Neuer, praktischster Schlauchverbinder.  
Verstopft **im Nu** Löcher in Schlauchwandungen und verhindert Wasserverluste.  
Bei einer Reihe von Feuerwehren eingeführt und **glänzend bewährt.**  
Verlangen Sie Prospekt oder ein Probedutzend unter Angabe der Schlauchweite.  
**Philipp Reingruber, Schwabach** (Bayern).